

KOMMENTAR:

Kopf-an-Kopf Rennen

VON DANNY LEDER

Beide Sieger des ersten Durchgangs der französischen Präsidentschaftswahl, Sarkozy und Hollande, stehen vor ähnlichem Dilemma.

Entgegen den meisten Umfragen konnte sich Nicolas Sarkozy gestern mit einem Abstand von weniger als zwei Prozent hinter den Favoriten Hollande reihen. Weil sogar engste Gefährten des Präsidenten noch vorgestern die Schlacht für verloren hielten, ist das ein Etappenerfolg für Sarkozy.

Seine Aufholjagd kann Sarkozy aber nur gelingen, wenn er die Wähler der Nationalpopulistin Marine Le Pen auf seine Seite zieht, ohne die Anhänger des Zentrums kandidaten Francois Bayrou zu vergraulen. Dass Le Pen gestern auf rund 18 Prozent kam, ist umso beachtlicher, als Sarkozy selber eine rechtslastige Kampagne führte. Trotz dieser ideologischen Nähe dürften jene Le Pen-Wähler, die sich als „System“-Gegner verstehen, gegen Sarkozy stimmen.

Der Sozialist Hollande, der bisher den Überdruß gegenüber Sarkozy als ausreichende Wahlkampfgrundlage betrachtete, wird sich jetzt stärker exponieren müssen. Das könnte Hollande schwer fallen. Erstens weil es nicht seinem Charakter entspricht: er ist ein geschickter Stratege aber kein charismatischer Tribun. Zum anderen kann sich der Pragmatiker Hollande vorerst nicht allzu sehr gegen die Erwartungen stemmen, die der Linkstribun Jean-Luc Melenchon verkörpert. Was wiederum die Glaubwürdigkeit von Hollande bei Zentrumswählern, auf die er ebenfalls angewiesen ist, gefährdet.